



# „Spielen einmal anders“

## Der spielzeugfreie Kindergarten

Das Konzept „Spielzeugfreier Kindergarten“ entstand aus der gesellschaftskritischen Überlegung heraus, dass das Leben der Kinder (und auch der Erwachsenen) zunehmend geprägt ist von Konsumverhalten und durchrationalisierter Freizeitgestaltung. Dadurch werde verhindert, dass Kinder eine eigene Problemlösungskompetenz ausbilden. Zentrales Anliegen des Konzepts „Spielzeugfreier Kindergarten“ ist es, die Lebenskompetenz-Ressourcen der Kinder zu stärken und zu fördern (Bernd Neumeister, [www.mobile-elternmagazin.de](http://www.mobile-elternmagazin.de)).



### Worum geht es beim Projekt „Spielen einmal anders“?

Das Konzept des „Spielzeugfreien Kindergartens“ wurde 1992 in Deutschland als eine Möglichkeit der Suchtprävention im Setting Kindergarten entwickelt. Mittlerweile sprechen wir von „Spielen einmal anders“, da sich das Projekt nicht gegen Spielzeug richtet und die Kinder durchaus Dinge zum Spielen haben. Dabei handelt es sich aber nicht um herkömmliches SpielZEUG, sondern um Materialien, die Freiraum für Ideen, Kreativität und Gestaltung bieten. Sie geben Kindern die Möglichkeit zum aktiven, aus eigenem Antrieb gelenkten, Spiel zurückzufinden. Im geschützten Rahmen der Einrichtung werden Frei- und Spielräume geschaffen, die die Lebenskompetenzressourcen der Kinder stärken und fördern.



### Wie sieht die Umsetzung aus?

Das Projekt wird mit den Kindern besprochen um Fragen und Ängste zu klären. Die Eltern werden in einem Vortrag über die theoretischen Inhalte und die praktische Durchführung informiert. Zu Beginn des Projekts schicken die Kinder das Spielzeug „auf Urlaub“. Ein charakteristischer Tagesablauf ist aufgrund der individuellen Spielsituationen schwer zu skizzieren - der Morgenkreis bleibt im Sinne einer Kinderkonferenz erhalten, bei der über Erlebtes gesprochen wird. Andere angeleitete Angebote wie Turneinheiten, Bastelvorschläge,... finden in diesem Zeitraum nicht statt. Während des Projekts ist der Austausch zwischen Eltern und Einrichtung wichtig. Der Zeitpunkt für den Abschluss wird individuell gesetzt.

# Fragen & Antworten



## Warum wird die Projektdauer von drei Monaten empfohlen?

Kinder und Erwachsene brauchen Zeit, sich auf die neue Situation einzustellen. Die Umsetzung der vielen Spielideen der Kinder erfordert ausreichend Raum. Damit die gewonnenen Lernerfahrungen auch im Sinne der Suchtprävention wirksam sind, ist die Langfristigkeit und Intensität des Projektes ein entscheidender Faktor.



## Gibt es während des Projektes Regeln und Grenzen?

Ja. Regeln und Grenzen sind für die Orientierung der Kinder und für den Alltag unerlässlich. Strukturen und Rhythmen können sich in der Projektzeit verändern, aber die verlässliche Vertrauensbasis zu den Bezugspersonen bleibt bestehen.



## Womit spielen die Kinder dann?

Es werden Alltagsmaterialien wie Tücher, Pölster, Schachteln, Holzringe, Dosen, etc. als Spielmaterial genutzt. Diese, sogenannte offenen Materialien, sind Gegenstände, die nicht vorgeben, was mit ihnen zu tun ist. Bewegung und vielfältige Kooperations- und Rollenspiele stehen im Vordergrund.



## Welche Rolle hat das pädagogische Fachpersonal?

Die Rolle verändert sich – weg von angeleiteten Aktivitäten – hin zur Begleitung im Sinne von aufmerksamer, interessierter Präsenz. Eine wichtige Aufgabe besteht zudem darin, den Kindern eine angemessene, zu eigenständigem Forschen und Lernen einladende Umgebung vorzubereiten.



## Was tun wenn Langeweile auftritt?

Im Projekt geht es darum, dass durch intensive Eigenbeschäftigung die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder positiv beeinflusst wird. Weg von der Spielzeugfixierung hin zur Selbstbeschäftigung. Dabei bekommt auch das Nichtstun seine Zeit eingeräumt und wird als wichtiges Element im kindlichen Lernprozess betrachtet. Das pädagogische Fachpersonal legt besonderes Augenmerk auf die Beobachtung des kindlichen Spiels – um bei Bedarf in ein selbsttätiges, vertieftes und befriedigendes Spiel zu begleiten.



## Kommt die Begleitung von 5-Jährigen auf die Schule nicht zu kurz?

Die Förderung im sozial - emotionalen (Problemlösefähigkeit, Kommunikation und Konfliktlösung) und kreativen Bereich steht im Vordergrund und soll den Kindern einen gestärkten und selbstsicheren Eintritt in die Schule ermöglichen. Ebenso werden die Entwicklungen im Bereich der (Fein)Motorik, der Sprache und des eigenverantwortungsvollen Handelns begünstigt.